

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 4=24 (1858)

**Heft:** 29

**Artikel:** Der Truppenzusammenzug beim Luziensteig

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-92602>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Allgemeine

# Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXIV. Jahrgang.

Basel, 12. April.

IV. Jahrgang. 1858.

Nro. 29.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1858 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redaktion: Hans Wlesand Kommandant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deshalb an das nächstgelegene Postamt oder an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

## Der Truppenzusammenzug beim Luziensteig.

Noch immer ist die letzte Entscheidung nicht gegeben, ob der heurige Truppenzusammenzug im oberen Rheinthale stattfinden wird oder ob er anderswo abgehalten werden sollte. Soviel wir vernommen, will Herr Oberst Bontems das Terrain noch einmal rekonoszieren, ehe er sich definitiv entscheidet; wir hoffen, daß seine Ansicht dem gewählten Punkte günstig sei; wir glauben, daß sich ganz füglich dort lehrreiche Uebungen kombinieren lassen, die namentlich auch deshalb interessant sein dürften, weil sie sich an einen großen historischen Hintergrund leihen. Wir haben wenige Punkte in unserm Vaterland, auf welchen so oft und so blutig gefochten wurde, wie gerade in jenem Defilé, dem Eingang Graubündtens. Wenn von den Gegnern dieser Lokalität behauptet wird, die ohnehin schon vorhandene Neigung zu kleinlichen Postengefechten erhalte dort neue Nahrung, so kann diese Behauptung nur dann zugegeben werden, wenn es sich darum handelte, einseitig an der Position, die der Uebung den Namen gibt, stehen zu bleiben; allein wir sind überzeugt, daß der talentvolle Führer, dem das oberste Kommando anvertraut ist, die Aufgabe in einem viel höheren Sinne auffassen wird und daß das weite Rheinthale, die Uebergänge in's Toggenburg, die Thalöffnung gegen den Wallenstadtersee eben so sehr benützt werden, als die Herrschaft und die Umgebung von Maienfeld. Wir würden es anmaßend finden, hier in die möglichen Kombinationen der Manövers einzutreten; wir sind überzeugt, daß die oberste Führung sich in den besten Händen befinden wird, dagegen erlauben wir uns, namentlich auf einen Punkt aufmerksam zu machen, der

bei dieser Gelegenheit von Bedeutung sein wird. Wir meinen den Transport von Truppen.

Bis im September, der wahrscheinlichen Zeit der Abhaltung des Lagers, werden beinahe sämtliche Eisenbahnlinien der Mittel-, Nord- und Ostschweiz vollendet und eine ununterbrochene Verbindung von Bern, Luzern, Basel und Biel über Zürich, St. Gallen nach Chur hergestellt sein; eine zweite theilweise vollendete Verbindung wird von Zürich über Uster nach Rapperschwyl führen; wie weit in dieser Richtung der Schienenweg im Linththal vollendet sein wird, wissen wir nicht; von Wallenstadt selbst bis in's Rheinthale wird die Bahn schon im Frühjahr eröffnet werden. Durch diese Verbindungen wird die Konzentration der sich etwa auf 11,000 Mann belaufenden Streitkräfte im Rheinthale wesentlich erleichtert und bereits haben öffentliche Stimmen auf die Möglichkeit hingewiesen, die Bataillone der Westschweiz (Bern, Solothurn, Basel) in einem Tage bis in die Nähe des Manövirfeldes zu bringen. Dadurch wird Zeit und Geld erspart — ein Gewinn, den wir nicht gering anschlagen; allein wir möchten warnen vor einem allzu ausgedehnten Gebrauch dieses neuen Transportmittels. Es ist ein Irrthum, wenn man annimmt, der Marsch sei verlorne Zeit, er nütze nichts und besser sei es, ein Tag mehr den Manövers gewidmet, als Hin- und Hermarsch. Schon der einfache Reifemarsch härtet den Soldaten ab, kräftigt ihn zur Ertragung der bei den Uebungen nothwendig eintretenden Strapazen; der Korpsgeist, das Gefühl des Zusammengehörens reifen während des Marsches; der Offizier, der bei uns oft lange Zeit seine Soldaten nicht sieht, lernt sie hier kennen in ihren guten und schlimmen Eigenschaften; es bildet sich ein kameradschaftliches Verhältnis zwischen Offiziere und Truppen aus, das nie eine Fahrt in der Eisenbahn, und dauerte sie auch tagelang, erzeugen würde.

Allein wir können den Marsch auch als Instruktionsmittel im höheren Sinne benützen und gerade eine solche Benützung wird durch die Eisenbahnen

erleichtert; man bezeichnet bestimmte Sammelpunkte für je 2—3 Bataillone, von welchen aus der Marsch gemeinschaftlich fortgesetzt wird; Offiziere der Generalität übernehmen auf diesen Rendez-vous-Plätzen das Kommando; es wird mit möglichster Berücksichtigung der vor dem Feinde nöthigen Sicherheitsmaßregeln marschirt; aus der Marschkolonne wird an geeigneten Punkten in die Gefechtsstellung übergegangen, Position gefaßt, als ob der Feind unsere Spitze angreife. Dem Generalstab sind nur im Allgemeinen die Marschrichtung und die zu belegenden Ortschaften bezeichnet; seine Aufgabe wird es sein, alle diese Dinge in ihren Details auszuarbeiten. Am Ende des Marsches werden die Truppen noch um 2—4 Stunden mittelst der Eisenbahn weiter befördert, um die Quartiere einer Gegend nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen. Auf diese Weise werden wirkliche Kriegsmärsche gemacht und eine solche Übung thut höchst noth. Nur zu sehr lassen wir die Truppen vereinzelt — bataillonsweise — marschiren; die Bataillonschefs gestatten dabei oft ihren Bataillonen Freiheiten, die im Kriegsmarsch nicht vorkommen dürfen; sie gestatten sie, weil sie die Sache noch nie praktisch geübt haben, weil sie die Bedingungen eines Kriegsmarsches nicht kennen. Müssen sie aber einmal in der Brigade oder in der Division marschiren, so sehen sie gleich ein, was hier gefordert werden muß. Unseren Generalstabsoffizieren geht es meistens auch so; in den Theorien hören sie viel von Kriegsmärschen sprechen; allein an der so nothwendigen Praxis fehlt es. Man kann ihnen lange sagen, eine Brigade hat im Reihenmarsch eine Tiefe von 1500 Schritt wenigstens — sie werden die Schwierigkeiten, die aus dieser Tiefe der Kolonne entstehen, erst dann richtig zu würdigen wissen, wenn sie die Kolonne wirklich sehen. (Ebenso bei Marschlagern!

Nun können wir wegen der Ausbildung der Generalstabsoffiziere in ihrem Dienste bei den Kriegsmärschen, nicht ganze Brigaden einberufen und marschiren lassen; allein wo sich Gelegenheit zu solchen Übungen darbietet, so darf sie nicht versäumt werden und solche Gelegenheit ist beim tiefjähigen Truppenzusammenzug vorhanden. Beweisen wir dieses durch ein kleines Beispiel.

Bekanntlich sollen mit andern Bataillonen am Truppenzusammenzug Theil nehmen  $\frac{1}{2}$  Bataillon von Baselftadt,  $\frac{1}{2}$  Bataillon von Solothurn, 1 Bataillon von Bern, 1 Bataillon Luzern. Geben wir diesen Bataillonen am 1. September z. B. das Rendez-vous in Brugg Morgens 10 Uhr. Das Bataillon von Baselftadt ist am 31. August bis Fried marschirt und trifft am 1. September um 9 Uhr in Brugg ein, das Bataillon Bern hat sich in Langenthal gesammelt und langt um 9 Uhr mit dem ersten Zug in Brugg an; das Bataillon Solothurn folgt mit einem Extrazug um halb 10 Uhr; dicht hinter ihm folgt das Bataillon Luzern. Die zwei  $\frac{1}{2}$  Bataillone werden in zwei Brigaden von je drei Halbbataillone getheilt und formiren eine Division; der Divisionär begrüßt die Truppen und

um 12 Uhr setzt sich die Kolonne in Bewegung, der Uebergang über die Reuß wird erzwungen und unter nöthiger Marschsicherung gegen Baden vormarschirt. Halt; die erste Brigade geht mit der Eisenbahn nach Zürich, die zweite kantonnirt von Baden aufwärts bis Weiningen; die noch frischen Bataillone üben in diesen Quartiere den Sicherheitsdienst in fester Stellung.

Zweiter Tag. 2. Sept. Die in Baden und Concurrenz kantonnirnde Brigade hat sich Morgens 8 Uhr bei Zürich konzentriert, wozu sie den Frühzug der Eisenbahn benützt hat. Das in Weiningen liegende Halbbataillon ist unter Führung eines Generalstabsoffizieres über Affoltern nach Schwamendingen marschirt, hat sich dort mit einem Halbbataillon der ersten Brigade vereinigt und Vorposten gegen die Glatt zu aufgestellt. In Zürich sind das Bataillon, das dieser Kanton zu stellen hat, sowie das Halbbataillon von Zug zur Division gestochen und formiren die dritte Brigade; ebenso sind die Gpdr.-Batterie von Luzern, 1 oder 2 Kavalleriekompagnien und einige Kompagnien Schützen zur Division gestochen. Unter dem Schutze der Vorposten wird der Angriff gegen die Glatt eingeleitet und in zwei Kolonnen der Uebergang über dieselbe erzwungen; beide Kolonnen halten unter sich Verbindung und rücken gegen Winterthur vor, das gegen 3 Uhr erreicht werden soll. Erfrischung der Truppen. Die erste Brigade geht mit der Eisenbahn noch bis St. Gallen, die dritte folgt mit einem spätern Zug bis Flawyl und Gossau, die zweite, die von Baden gekommen ist, bleibt mit der Batterie und der Kavallerie in Winterthur und Concurrenz.

Dritter Tag. 3. Sept. Die erste Brigade geht über Teufen und Bühler nach Gais und faßt Stellung auf dem Stoß. Die dritte marschirt über St. Gallen und Trogen auf die Höhe des Ruppen; beide Brigaden debouchiren gleichzeitig in's Rheinthal; ihre Avantgarde bilden das in St. Gallen zur dritten Brigade stoßende Bataillon dieses Kantons und die  $1\frac{1}{2}$  Bataillone von beiden Appenzell, die in Gais sich sammeln und der ersten Brigade zugetheilt werden. Vielleicht kann die Appenzeller Gpdr.-Batterie sich in Trogen mit der dritten Brigade vereinigen. Marschlager bei Altstätten; die frisch eingerückten fünf Halbbataillone besorgen den Vorpostendienst. Die in Winterthur gebliebene zweite Brigade mit der Batterie wird in 2—3 Extrazügen nach Wyl befördert und marschirt bis Kappel und Ebnat.

Vierter Tag. 4. Sept. Die bei Altstätten lagernden Truppen rücken theilweise mit Benützung der Eisenbahn in die Kantonnirungen von Sargans bis Chur ein, sie bilden die Hälfte der gesammten Truppenmasse. Die bei Kappel stehende Brigade wird in einem Gewaltmarsch bis Gambs, Lag und Grabs im Rheinthal vorgehen; zur Erleichterung werden der Mannschaft die Säcke nachgeführt. Die Batterie folgt ihr. Vielleicht kann dieselbe auch über Schänis nach Wesen marschiren und auf dem See sich einschiffen nach Wallenstadt,

wir kennen jedoch die Transportmittel auf jenem Gewässer nicht; oder noch besser: die Batterie geht schon am dritten Tag bis St. Gallen mittelst der Eisenbahn und vereinigt sich dort mit der dritten Brigade; ist die Batterie einmal auf der Eisenbahn, so hat eine längere oder kürzere Dauer der Fahrt wenig zu sagen.

Am vierten Tag nach ihrem Abmarsch von zu Hause werden daher die Bataillone von Bern, Basel, Solothurn, Zug, Luzern, am dritten die von Zürich, am zweiten die von St. Gallen und Appenzell zur Verfügung des Kommandirenden stehen; Kosten erwachsen aus einer solchen Einrichtung der Märsche schwerlich; mit Ausnahme einiger Extraerfrischungen, die etwa zu verabreichen wären nach größeren Anstrengungen; dagegen rücken die Truppen bereits abgehärtet und geübt in die Linie und nicht wie z. B. 1856 im Thurgau, wo die der Strapazen ungewohnten Bataillone schon nach den ersten Uebungen bedeutend ermüdet waren.

Auf ganz ähnliche Weise lassen sich die Märsche der Bataillone von Uri, Tessin, Glarus etc. arrangiren.

Wir haben absichtlich alle Details bei Seite gelassen; wir wollen auch nicht einseitig an den hier genannten Marschrichtungen festhalten; es genügt uns in Kürze zu zeigen, wie leicht sich eine solche Vereinigung machen läßt; wie instruktiv dieselbe für Stabsoffiziere und Truppen sein muß und wie sich der doppelte Zweck — rascher Transport und Abhärtung, — gleichzeitig erreichen läßt.

Wir haben später vielleicht Gelegenheit nochmals auf diesen Gegenstand zurückzukommen; lieb wäre es uns, wenn sich auch andere Stimmen über dieses Projekt äußern wollten.

Schließlich noch eine Bitte an unsere oberste Militärbehörde! Wir richten sie wahrlich nicht muthwillig an dieselbe: Wäre es nicht möglich, die große Uniform für Offiziere und Soldaten zu Hause zu lassen? Am Luzernersteig werden nothwendig große Anforderungen an die physische Kraft, an die Ausdauer der Soldaten gestellt werden; Märsche und Uebungen, bald im gebirgigen, bald in durchschnittenem Terrain, ermüden sehr; öftere Bivouacs können nicht ausbleiben — drum ist es doppelt nothwendig, das Gepäck der Soldaten auf ein Minimum herabzusetzen. Der Frack wird wahrscheinlich ein einziges Mal bei der Schlussparade angezogen; wir glauben, es wird der Würde dieses kriegerischen Schauspiels kein Eintrag thun, wenn die Truppen in der Marsch tenue, im fleidsamen Kaput erscheinen. Warum also auf 50 Stunden Entfernung ein Kleidungsstück, das gut seine zwei Pfund wiegt, mitschleppen, um es ein einziges Mal anzuziehen! Gerade weil wir wünschen, daß unsere Truppen sich gehörig im schönen Rheinthal tummeln, wollen wir sie so leicht und so beweglich als möglich machen.

#### Der theoretische Theil der Centralschule.

ist am 3. April beendigt worden; an demselben nahmen 13 Offiziere des eidg. General- und des

Artilleriestabes, 12 Offiziere und Aspiranten des Geniestabes und der Genietruppen, 17 Offiziere der Artillerie, 14 Offiziere der Infanterie, 3 Offiziere der Kavallerie, 2 Offiziere der Schützen und 17 Aspiranten der Artillerie Theil; dazu kam das Kommando und das Instruktionspersonal der Schule mit 15 Offiziere und Beamten, so daß der Etat 95 Theilnehmende auswies, eine etwas geringere Zahl als das letzte Jahr, da namentlich bei der Infanterie nur die Stäbe der in die Applikationsschule einrückenden Bataillone einrückten, während früher Offiziere fast aller Kantone einberufen waren. Diese Eintheilung war der vorjährigen gleich; sämtliche Theilnehmer wurden in fünf Divisionen formirt, von denen die erste der Generalstab, die zweite das Genie, die dritte die Artillerie, die vierte die Infanterie, Kavallerie und Schützen, die fünfte die Aspiranten der Artillerie bildeten. Der Unterricht wurde jeweilen von Morgens 7—11 und von 2—6 Uhr erteilt und beschlug gemeinschaftlich für alle Klassen Kenntniß des allgemeinen Dienstreglements, Kenntniß der Handfeuerwaffen, Reiten und Fechten, besonders für den Generalstab Kenntniß der Elementartaktik aller Waffen, Feldbefestigung und Kriegsbrückenbau, Kenntniß des Materiellen der Artillerie, Sicherheitsdienst, Generalstabsdienst, Topographie, Taktik der verbundenen Waffen; für das Genie Feldbefestigung, permanente Befestigung, Zeichnen, Wegebau, Angriff und Vertheidigung fester Plätze, Taktik; für die Artillerie Kenntniß der Reglemente und des Materiellen ihrer Waffe, Taktik der Artillerie, Batteriebau, allgemeine Taktik, Topographie; für die Infanterie Kenntniß der Elementartaktik der Infanterie, Kenntniß des Materiellen der Artillerie, Taktik, Topographie, Feldbefestigung; für die Aspiranten der Artillerie Kenntniß des Dienstes ihrer Waffe. Praktische Uebungen waren: die Einübung der Bataillons- und Brigadeschule für Generalstab und Infanterie gemeinschaftlich, Schießübungen mit dem Kollgewehr, dem Jägergewehr und dem Feldstutzer. Lösung einer taktischen Aufgabe auf dem Terrain, topographische und militärische Refognoszirungen.

Der Geist, der in der Schule herrschte, der Eifer, mit welchem dem Unterricht gefolgt wurde, ließ wenig zu wünschen übrig und waren beide ein neuer Beweis, wie sehr es der Mehrzahl unserer Offiziere daran liegt, sich gehörig auszubilden. Ein endliches Urtheil über den praktischen Werth oder Unwerth der Reform der Schule — ihrer Trennung in zwei Theile — versparen wir bis an's Ende des ganzen Cursus; dann erst wird es uns klar sein, ob das jetzige System genügt oder ob es nicht wünschenswerth wäre, zum alten Modus zurückzukehren.

In Bezug auf den Unterricht hätten wir weniger Mannigfaltigkeit, dagegen reichlichere Dotirung an Stunden für einzelne Lehrfächer gewünscht; so ohne dem wissenschaftlichen Werth irgend eines Lehrfaches zu nahe treten zu wollen, so glauben wir doch bemerken zu dürfen, z. B. daß beim Un-